

Alphabetisierung: Hinweise für den Unterricht

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Alphabetisierung in der Fremdsprache im Erwachsenenalter hat in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. Dennoch können Praktiker*innen noch auf keine vollständig entwickelte Didaktik und Methodik in diesem speziellen Lernfeld zurückgreifen. Sie sind vielmehr gefordert, bereits bestehende Ansätze für ihr individuelles Unterrichtssetting zu adaptieren. Ausgangspunkt jeglicher Überlegungen sind nicht nur die verschiedenen Lernausgangslagen der Schüler*innen, sondern auch ihre unterschiedlich schnellen Lernfortschritte und die individuellen Lernbedarfe.

Es bietet sich an, als Grundlage auf bereits bestehende Alphabetisierungs- und DaZ/DaF-Materialien zurückzugreifen, vieles werden Sie jedoch selbst für Ihre Klasse entwickeln. So ist die Progression in entsprechenden Lehrwerken meist nicht kleinschrittig genug und das angebotene Übungsmaterial reicht selten aus. Um diesen arbeitsreichen und intensiven Prozess der pädagogischen und didaktischen Auseinandersetzung zu unterstützen, seien daher im Folgenden einige Hinweise, die sich aus der Unterrichtspraxis des schulanalogen Unterrichts für junge Flüchtlinge an der SchlaU-Schule ergeben haben, zusammengefasst:

- Ziel der Alphabetisierungsarbeit im Generellen ist es, den Lernenden einen **positiven Zugang zur Schriftsprache** zu ermöglichen. Der Unterricht sollte dabei vor dem Hintergrund einer anerkennenden Pädagogik konzipiert sein, die in der Lage ist, emotional negativ besetzte Erfahrungen mit Schriftsprache aufzufangen und sie durch neue, positive Erfahrungen zu ersetzen. Alphabetisierungsunterricht ist im Sinne einer ressourcenstärkenden und zur Eigenständigkeit befähigenden Lehrpraxis immer auch Arbeit an der Person des Lernenden und am jeweiligen Selbstbild.
- Die Alphabetisierungsarbeit in Klassen mit jungen Flüchtlingen erfordert die Kompetenz, die **Fremd- bzw. Zweitsprachdidaktik mit der Schriftsprachvermittlung zu verknüpfen**. Wie in Unterrichtskonzepten für bereits alphabetisierte Schüler*innen spielt dabei der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle. Die Lehrkräfte sind gefordert, den Klassenverbund als einen **sicheren Lernort** zu gestalten, an dem die Jugendlichen sich ganz dem Lernziel Schriftsprach- und Fremdspracherwerb widmen können.
- Grundlage jeglicher Unterrichtskonzeption sollten dabei die **Lebensbedingungen** der

Jugendlichen sein. Welche sprachlichen Mittel sind für die Jugendlichen besonders während ihrer Ankunftszeit in Deutschland von Bedeutung? Wie können schulunerfahrene Jugendliche an das System Schule herangeführt werden und wie kann der Unterricht in den restlichen, mitunter durch Behörden- und Arztbesuche reglementierten, Tagesablauf der Jugendlichen integriert werden?

- Vor allem im Alphabetisierungsunterricht hat sich gezeigt, dass die Lerngruppen so klein wie möglich sein sollten. Eine **Größe von maximal 12 Personen** wäre ideal.
- Wie auch in fortgeschrittenen Klassen hat sich das Vorgehen bewährt, möglichst wenig unterschiedliche Lehrkräfte in den Klassen einzusetzen. Vor allem in Alphabetisierungsklassen, in denen einzelne Lernschritte viel Zeit und Wiederholung benötigen, empfiehlt sich der **Einsatz von höchstens drei Lehrkräften** bei einem Stundenpensum von **25 Unterrichtsstunden pro Woche**.
- Für eine **gute Atmosphäre** empfiehlt es sich, die ersten Tage gemeinsam das Klassenzimmer zu gestalten. Zum Beispiel könnten Plakate mit den Muttersprachen der Schüler*innen gestaltet werden. Der Wiedererkennungseffekt schafft ein **Gefühl des Willkommen- und Anerkanntseins**. Achten Sie darauf, dass sich alle gleichwertig bei derartigen Projekten einbringen können und niemand aufgrund seiner bisherigen Schrifterfahrungen ausgeschlossen ist.
- **Lernstände ermitteln:** Genauso wie in fortgeschrittenen Klassen, ist es für einen guten Unterricht notwendig, die Schüler*innen von Anfang an gut kennenzulernen und ihre unterschiedlichen Lernbiografien und daraus resultierenden Lernstände zu ermitteln. Je genauer dabei Ihre Ausgangsinformationen, desto besser kann der Unterricht auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt werden. Neben einem Kennenlerngespräch, das unter Umständen mit einer übersetzenden Fachkraft geführt werden kann, ist es von Bedeutung durch die Übungsformen in den ersten Unterrichtstagen einen **Überblick über die schriftsprachlichen und mündlichen Kompetenzen** der Schüler*innen zu gewinnen, ohne sie in eine Testsituation zu versetzen. Einfache Schwungübungen verraten beispielsweise schon viel über Stiftgewohntheit und den Umgang mit dem leeren Blatt.
- Wenn es institutionell möglich ist, sollten die Schüler*innen nach einer **ersten Lernstandseinschätzung** in Klassen für absolute Deutsch- und Schriftsprachunerfahrene, bereits sprachlich fortgeschrittene Lernende und Zweitschriftlernende eingeteilt werden.

- In der Lehrersprache kann zusätzlich auf die Kriterien **leichter Sprache** zurückgegriffen werden (Nickel 2014: 28):

Lexik

- Leicht verständliche, anschauliche, vertraute oder einfache Wörter
- Abstrakta möglichst umgehen
- Fach- und Fremdwörter, Abkürzungen sowie Redewendungen und Metaphern vermeiden

Morphologie

- Kurze Wörter benutzen
- Komposita mit Bindestrichen trennen

Syntax und Morphosyntax

- Kurze, einfache Hauptsätze mit jeweils nur einer Aussage
- Perfekt statt Präteritum
- Kein Konjunktiv, kein Genitiv, kein Passiv, keine Nominalisierungen
- Bei Pronomen auf eindeutige Referentialität achten

Die Regeln einfacher Sprache können gerade im Einstiegsunterricht helfen, die Sprache der Lehrkräfte zu strukturieren. Ziel ist es aber nicht, bei der einfachen Sprache zu bleiben! Sie sollte lediglich als Brücke verwendet werden. Wesentlich ist dabei stets eine grammatikalisch korrekte Sprechweise.

- Der Unterricht gerade für absolute Schriftsprach-, Deutsch- und Schulunerfahrene sollte stets so gestaltet sein, dass wenn möglich **kognitive Überlastungssituationen vermieden werden**. Denn die Ressourcen der kognitiven Informationsverarbeitung sind bei jeder Person begrenzt und es kann immer nur eine bestimmte Anzahl von Informationen im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden: „Ein beginnender Leser oder eine beginnende Leserin benötigt den überwiegenden Teil seines Arbeitsgedächtnisses zum Erlesen eines Wortes oder eines Textes. Dies ist langsam und anstrengend. Mit zunehmender Übung wird das Lesen immer weiter automatisiert und die Belastung des Arbeitsgedächtnisses reduziert.

Eine geübte Leserin oder ein geübter Leser, der oder die über viele Jahre Lesen geübt hat, liest völlig automatisiert, ohne sich dessen bewusst zu sein, ohne Auskunft über den Leseprozess geben und ohne diesen unterdrücken zu können“ (Grosche 2011: 38). Konkret bedeutet dies:

- ➔ Schrittweises Vorgehen im Unterricht hat oberste Priorität
- ➔ Regelmäßige Wiederholungen sollten fester Bestandteil der Unterrichtsabläufe sein, um Handlungsabläufe zu automatisieren
- ➔ **Visuelle Mittel** sollten **gezielt zur Unterstützung** eingesetzt werden, z.B. die

Verwendung von unterschiedlichen Farben; der Einsatz von vielen verschiedenen visuellen Reizen zur gleichen Zeit (der Beamer wirft eine Powerpointpräsentation an die Wand, in der mit verschiedenen Farben, viel Schrift und vielen Bildern gearbeitet wird), sollte vermieden werden.

→ Um den Prozess sich sinnentnehmenden Lesens zu unterstützen, sollte von Beginn an schrittweise ein **Sichtwortschatz**¹ aufgebaut werden. In späteren Lesesituationen entlastet dies das Arbeitsgedächtnis².

- Alle Lernenden bringen einen **vielfältigen Spracherfahrungsschatz** mit in den Unterricht. Für Unterrichtskonzeptionen sollte überlegt werden, wann und wie auf muttersprachliche oder andere fremdsprachliche Kompetenzen zurückgegriffen werden kann.
- Beim Einsatz von Bildmaterial sollte nicht nur auf optische Überreizung geachtet werden, sondern auch darauf, dass das **Verstehen von Visualisierungen** kulturell variieren kann (visual literacy = Fähigkeit des Bilderlesens) und sich auch schulische Vorbildung auf das Verstehen von Bildern auswirken kann. Insbesondere primäre Analphabet*innen haben Probleme mit abstrakten Visualisierungen wie Tabellen oder Zuordnungen. Setzen Sie daher insgesamt Visualisierungen sparsam und bewusst ein (vgl. dazu auch Feldmeier 2010: 68ff.)
- Für Korrektur- und Testsituationen wichtig ist in diesem Zusammenhang stets auf **wertschätzende Rückmeldungen** vor allem auch in Testsituationen zu achten und konstruktive Fehlerrückmeldungen zu formulieren. Nehmen Sie Fehler als wesentlichen Bestandteil von Entwicklungsprozessen wahr. **Jeder Fehler erzählt etwas über den Lernfortschritt** der Lernenden. Bei Korrekturen können beispielsweise Schwerpunkte gesetzt werden anstatt alle Fehler zu markieren. Dies erhält die Motivation aufrecht und erhält die Unbefangenheit am freien Schreiben (vgl. Peikert/Harris Brosig: 68ff.) Es sollte gemeinsam im Lehrteam überlegt werden, ob überhaupt und wann Tests und Noten als motivierende pädagogische Elemente eingesetzt werden sollten.
- Das Material für den Unterricht sollte sich in seinen **Inhalten an den Interessenlagen** der Lernenden orientieren. Das Material sollte zudem authentisch sein, so dass es den Lernenden bedeutungsvoll erscheinen kann. Dies trägt wesentlich zur Aufmerksamkeitssteigerung bei. Es bietet sich in diesem Zusammenhang an, die Schüler*innen in die Auswahl der Themen und in die Gestaltung des Materials miteinzubeziehen, z.B. indem sie selbst Bilder oder kleine Texte mit in den Unterricht bringen.

¹ Sichtwortschatz = Wörter, die auch ohne Buchstabenkenntnisse erkannt werden.

² Arbeitsgedächtnis = Teil des Erinnerungsvermögens; es zuständig für die vorübergehend Aufnahme von neuem Wissen: aktuelle Informationen werden dort aufgenommen und verarbeitet. Die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses wie die des Kurzzeitgedächtnisses ist begrenzt, kann aber trainiert werden,

- Der Unterricht sollte den Lernenden möglichst viele Gelegenheiten bieten, mit **unterschiedlichen Facetten der Schriftsprachkultur** in Berührung zu kommen und ein eigenständiges Interesse am Lesen und Schreiben zu entwickeln. Es sollten nicht nur bedeutsame Schreibanlässe, sondern auch bedeutsame Leseanlässe geboten werden.
- Gleichzeitig zum Schriftsprachunterricht sollten **alltagsnahe Rede- und Schreibanlässe** wie zum Beispiel: Begrüßen und sich vorstellen, Fahrkartenkauf, Einkaufen, nach dem Weg fragen, Glückwünsche überbringen usw. gefördert und in den Unterricht integriert werden.
- Bei der **Wortschatzarbeit** unterstützen vor allem in der Anfangsphase, in der der Wortschatz zunächst rein mündlich erlernt und memoriert werden muss, vielfältige Sinneszugänge (Sehen, Riechen, Fühlen, Schmecken, Tasten) den Lernprozess.
- **Neue Wörter** sollten von Beginn an bereits **mit zugehörigem Artikel** gelernt werden. Dies kann zunächst mündlich passieren, schon nach kurzer Zeit aber auch in schriftlicher Form. Wenn notwendig sollten entsprechende Buchstaben dazu früher als im Material vorgesehen eingeführt werden.
- **Grafomotorische Übungen** sollten nicht nur Bestandteil des Anfangsunterrichts sein, sondern auch regelmäßig im Fortgeschrittenenunterricht wiederkehren. Dies unterstützt nicht nur stiftunerfahrenen Lernende, sondern auch Zweitschriftlernende. Je lockerer und entspannter der Umgang mit der eigenen Handführung, desto leichter lassen sich bislang ungewohnte Bewegungsabläufe automatisieren.
- Auch wenn es zunächst schwierig erscheint: Die **Lernendenautonomie** kann von Beginn an durch kleine Übungen gefördert werden. Die Lehrkraft sollte Wert auf **Selbstkontrollmöglichkeiten** in den Übungsformen legen und langsam die **Methodenkompetenz** der Lernenden aufbauen. Beispielweise kann früh mit dem Führen eines Vokabelhefts begonnen werden.
- In Klassen für bereits etwas Fortgeschrittene kann bereits mit **eigenständig verfassten Texten** an der Rechtschreibung und an der Textkompetenz gearbeitet werden.
- Bei der Verwendung und Erstellung von Lesetexten kann auf die **Kriterien leicht zu lesender Sprache** zurückgegriffen werden.
 - **Kurze Wörter** sind am einfachsten zu lesen -> Bereitstellung von kurzen Normalwörtern
 - Zusammengesetzte Wörter sind am schwierigsten zu lesen und sollten im Einstiegsunterricht vermieden werden
 - Das, was im Unterricht gelesen werden soll, sollte **vorher mündlich** beherrscht werden – der Deutschvermittlung sollte eine große Rolle zugewiesen werden
 - Es sollte mit einer **kleinen Anzahl von persönlich bedeutsamen Wörter** gearbeitet werden, die oft vorkommen.

Kriterien leicht lesbarer Lektüre (Nickel o.J.: 23):

Typographie und Layout

- größere Schrifttype als üblich (etwa 14 bis 18 Punkt)
- eindeutige Schrifttype (ohne Serifen und ‚Schnörkel‘)
- etwas größerer Abstand zwischen Buchstaben und Wörtern
- häufige Absätze
- kein Blocksatz, sondern linksbündiger Flattersatz
- Zeilenumbruch nach Sinnabschnitten
- Auf den Text bezogene Illustrationen

Sprachstruktur

- einfache Wortstruktur (Vermeidung von Konsonantenhäufungen und seltenen Graphemen, möglichst wenig mehrgliedrige Schriftzeichen und Kurzvokale)
- einfache Satzstruktur (Vermeidung von Einschüben, komplizierten Nebensätzen usw.)
- begrenzte, aber unterschiedliche Satzlänge (max. 7 bis 8 Wörter) zur Entlastung des Kurzzeitgedächtnisses
- begrenzte Länge des Textes
- überschaubare Menge an Informationen in einem Satz bzw. auf einer Seite
- Zwischenüberschriften als Gliederungshilfe
- Hohe Redundanz (zum Beispiel Wiederholung von Wörtern oder Wortstämmen)
- Verwendung bekannter Begriffe (Alltagssprache), Vermeidung von Ausdrücken, die bei den Lernenden unüblich sind

Motivation

- Ich-Zentrierung: Wenn möglich, sollten Texte den Lernenden Gelegenheit geben, Biografisches (Erfahrungen, aber auch Wünsche, Hoffnungen, Fantasien oder Ängste) zu thematisieren
- Information: Texte sollten neben bekannten Elementen neue, bedeutsame Informationen enthalten
- Gebrauchsorientierung: Texte sollten Handlungsperspektiven eröffnen.

Literatur:

Feldmeier, Alexis (2010): Alphabetisierung von Erwachsenen nicht deutscher Muttersprache. Leseprozesse und Anwendung von Strategien beim Erlesen isoliert dargestellter Wörter unter besonderer Berücksichtigung der farblichen und typografischen Markierung von Buchstabengruppen. Bielefeld.

Grosche, Michael (2011): Barrieren beim Lesenlernen durch Strategie-Interferenzen. In: Projektträger im DLR e. V. (Hg.): Lernprozesse in Alphabetisierung und Grundbildung erwachsener. Diagnostik, Vermittlung, Professionalisierung. Bielefeld, S. 29-46.

Nickel Sven (o.J.): Modul 1: Alphabetisierung Erwachsener: Zielgruppe, Definition und geschichtliche Entwicklung der Alphabetisierungspraxis. Herausgegeben vom Deutschen Volkshochschulverband. Verfügbar unter: http://www.fb12.uni-bremen.de/fileadmin/Arbeitsgebiete/deutsch/Werke/Nickel_2014_Studententext_Alphabetisierung_Modul1.pdf (08.03.2015).

Nickel, Sven (2002): Funktionaler Analphabetismus – Ursachen und Lösungsansätze hier und anderswo. Verfügbar unter: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/grundschulpaed/2_deutsch/publikationen/snicket/media/elibd890_nickel_analphabetismus.pdf (23.01.2015).

Nickel, Sven (2014): Funktionaler Analphabetismus – Hintergründe eines aktuellen gesellschaftlichen Phänomens. Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/179347/funktionaler-analphabetismus?p=all> (17.03.2015).

Peikert, Ingrid/Harris Brosig, Priscilla (2009): Alphabetisierung in der Zweitsprache Deutsch. In: Kaufmann, Susan et al. (Hg.): Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache. Band 4. Zielgruppenorientiertes Arbeiten. Ismaning, S. 159-195.